an die Hand zu geben.

Mit der Erklärung zur Religionsfreiheit „*Dignitatis humanae*“ vollzog die römisch-katholische Kirche eine grundlegende Neuorientierung, ja man kann behaupten, dass alle anderen Verlautbarungen des Konzils sich nicht grundlegend von der Tradition abhoben, wohl aber *Dignitatis humanae*. Wenn jetzt allerdings, wie es der Artikel von Gerhard Höver andeutet, von kirchlicher Seite betont wird, dass Religionsfreiheit nicht von einem „intoleranten Laizismus“ instrumentalisiert werden dürfe, der die (staatliche) Förderung der Wahrheitsuche untergraben würde, dann erkennt man, wie leicht in Deutschland Religionsfreiheit mit dem Gespenst eines Laizismus verwechselt wird.

Hermann Weber beschäftigt sich mit den rechtspolitischen Problemen der Kirchensteuer. Für Freikirchler ist der Hinweis beachtenswert, dass verfassungsrechtlich weder der Kirchensteuereinzug durch die Finanzämter noch die Ausgestaltung der Kirchensteuer als Annexsteuer zur Einkommensteuer hinreichend abgesichert ist. Zudem seien die Kirchen in eine „Annexsteuerfalle“ geraten, weil jede Steuersenkung sich verheerend auf das Kirchensteueraufkommen auswirken muss. Wichtig ist auch im nächsten Beitrag von Hermann Reichold, dass der in Deutschland gängige Tendenzschutz im kirchlichen Arbeitsrecht in Europa singulär ist. Welche Auswirkungen stehen ins Haus bei Änderungen im Rechtssystem der EU? Auch im Beitrag von Stefan Muckel zum Thema „Der Islam im Staatskirchenrecht der Bundesrepublik Deutschland“ werden neue Fragen aufgeworfen, die mit dem bisher Üblichen nicht zu beantworten sind. Wie kann man im übrigen mit Bezug auf den Islam vom Staatskirchenrecht sprechen? Das erinnert fatal an den Jüdischen Oberkirchenrat. Den Beitrag von Ralf Abel sollte man übergehen, weil er in der üblichen Weise polemisiert.

Die folgenden Beiträge befassen sich mit Fragen von Religionsgemeinschaften, Kirchen und Recht in Europa. Den Schluss bilden sieben Aufsätze zu den Ländern Holland, Schweiz, England, Polen, Bulgarien, Rumänien und Russland. Die Vielfalt zeigt, was die EU noch zu verkraften hat, was auch außerhalb ihrer Grenzen, z. B. in Russland, vor sich geht und vor welchen Herausforderungen sowohl die Politik als auch das Recht und nicht zuletzt die Religionsgemeinschaften selber stehen.

Erich Geldbach

Lothar Nittnaus, **Baptisten in der Schweiz. Ihre Wurzeln und ihre Geschichte**, WDL Verlag, Berlin 2004, 204 S.

Man muss Titel und Untertitel zusammen lesen, um recht in den Blick zu nehmen, was Nittnaus will und worum es ihm geht. Er will nicht nur die Baptisten in der Schweiz darstellen, sondern auch ihre Wurzeln und ihre Geschichte. Zu den Wurzeln zählt er auch die Täuferbewegung der Reformationszeit, die ja in der Schweiz – Zürich – ihren Anfang nahm. Er geht aber noch weiter zurück und führt eine Reihe von Reformbewegungen in der römischen Kirche und speziell solche in England und in den Niederlanden an, bevor er ausführlicher auf die Täufergeschichte in der Schweiz, Süddeutschland und in den Niederlanden sowie England zu sprechen kommt. Natürlich gibt es zwischen den einzelnen Reformbewegungen keine direkten Verbindungen, doch ist diese Auflistung hilfreich, weil sie zeigt, wie stark die Kirche von Reformen begleitet wurde. Die Anfangsgeschichte des Baptismus ist eingebettet in die immer neuen Versuche, das Christentum authentisch zu verwirklichen. Aus England und den Niederlanden kamen die entscheidenden Anstöße in Form der kongregationalistisch gesonnenen Separatisten und der Mennoniten. Mit englischen Glaubensflüchtlingen um John Smyth und Thomas Helwys beginnt der moderne Baptismus in den Niederlanden. Der Verfasser geht dann noch kurz auf die Anfänge in Amerika ein, bevor er die baptistischen Anfänge auf dem europäischen Kontinent nachzeichnet.

Deutsche Leser mögen hier gleich Oncken erwarten, aber Nittnaus weiß, dass zuvor schon in romanischen Ländern Baptisten zu finden waren. Natürlich fehlen Oncken und seine Genossen Lehmann und Köbner nicht, zumal Onckens Reise 1847 in die Schweiz dort zur ersten Taufe und auch zu einer ersten Gemeindegründung führte. Die Schweizer Gemeinden blieben relativ klein und bildeten bis zum Ersten Weltkrieg eine enge Gemeinschaft mit den deutschen Gemeinden. Nach dem Krieg traten die Gemeinden im Elsass aus und schlossen sich mit den Baptistengemeinden in Frankreich und der welschen Schweiz zusammen. Daraus ging die heutige *Association des Eglises Evangéliques Baptistes* hervor. Das zeigt auch, dass Nittnaus die sprachlichen Verschiedenheiten und die unterschiedlichen Prägungen der deutsch- und französischsprachigen Gemeinden hervorhebt. Das ist wichtig. Wichtig ist auch, dass 1923 die Oberrheinische Vereinigung an ihr Ende. Die deutschen Gemeinden gründeten die Süddeutsche Vereinigung, während die Schweizer die Gründung eines eigenen Bundes beschlossen, was dann 1924 auch erfolgte.

Der Vf. geht im weiteren schlaglichtartig die einzelnen Schweizer Gemeinden durch – es sind deren ja nicht sehr viele. In dieser gedrängten Form erhält man gleichwohl einen guten Einblick in die Entwicklung der einzelnen

Gemeinden. Man kann am Schluss Nittnaus nur zustimmen, wenn er fragt, warum die Baptisten trotz ihrer guten Erkenntnisse nur so wenige Menschen gewinnen konnten. Dies gilt noch verschärft, wenn man bedenkt, dass sich in Rüschlikon jahrzehntelang das Internationale Seminar befand, das doch eine baptistische Elite ausbildete. Die Frage des Verfassers stellt sich aber nicht nur in der Schweiz, sondern auch in anderen west- und nordeuropäischen Kontexten.

Aber mit dieser Frage ist das Buch noch nicht abgeschlossen. Vielmehr hat Nittnaus seinen fortlaufenden Text dadurch entlastet, dass er die biographischen Angaben zu den einzelnen Protagonisten in einem Anhang, der fast 40 Seiten umfasst, zusammenstellt. Hier finden sich die Täufer der Reformation (Grebel, Mantz, Blaurock, Hubmaier, Hut, Denck, Hoffman, Simons, um nur einige zu nennen) und die frühen Baptisten (John Smyth, Thomas Helwys, Roger Williams, John Clarke) sowie die kontinentalen Vertreter wie Henry Pyt, Jean Casimir Rostan, J. G. Oncken, mitsamt dem Begründer der Neutäufer in der Schweiz, Samuel Heinrich Fröhlich. In einem zweiten Anhang sind alle Prediger nach Gemeinden und der Zeit ihrer Tätigkeit aufgelistet. Daran schließt sich eine nach Namen geordnete Liste der Prediger des Bundes an. Schließlich präsentiert Nittnaus eine hilfreiche Aufstellung der Mitgliederentwicklung der Schweizer Gemeinden von 1847 bis 2002.

Man kann dem Generalsekretär des Baptistischen Weltbundes, Dr. Denton Lotz, nur zustimmen, wenn er im Geleitwort schreibt, dass das Buch eine Lücke in der Historiographie des auf den deutschsprachigen Baptismus schließt, dass es aber auch den Schweizer Gemeinden selbst Anreize bietet, über ihre Situation als kleine Minderheit nachzudenken und neue Wege für eine effektive Repräsentation des Christentums zu suchen. Die Schweizer Gemeinden und alle anderen Interessierten schulden Nittnaus Dank für seine Arbeit.

Erich Geldbach

Reinhart Staats, Protestanten in der deutschen Geschichte. Geschichtstheologische Rücksichten, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2004, 322 S.

Bei dem Band handelt es sich um eine Sammlung von 14 Aufsätzen, die entweder für das Buch verfasst oder, soweit sie früher schon veröffentlicht waren, stark überarbeitet wurden, was für die meisten Beiträge gilt. Die Bearbeitungen wurden vom Vf. vorgenommen, um eine gewisse Geschlossenheit zu